

Zeitzeugen aus Stein

Die BIG lässt ihre Gebäude erforschen. Gefunden haben Historikerinnen und Historiker **Häuser mit NS-Geschichte** und eine beklemmende Kontinuität. Kasernen, Polizeistationen, Gerichte von heute waren damals Orte des Schreckens. Und hinter schmucken Gründerzeit-Fassaden lagen Sammelwohnungen, aus denen Jüdinnen und Juden ins KZ deportiert wurden

Von Renate Kromp

Mauern können schweigen – sie können aber auch zum Erzählen gebracht werden. „Gebäude sind Kristallisationspunkte der Erinnerungskultur“, sagt Barbara Stelzl-Marx, Leiterin des Ludwig Boltzmann Instituts für Kriegsfolgenforschung und Professorin für Zeitgeschichte an der Universität Graz. Für ein Forschungsprojekt der **Bundesimmobilien**gesellschaft BIG hat sie mit ihrem Team erstmals den „historischen Gegegerzähler“ an 74 ausgewählte Gebäude im öffentlichen Eigentum gehalten und deren Nutzung in der NS-Zeit untersucht. Was sie gefunden hat? Bis auf zwei Fälle ein „kontaminiertes Erbe“. Hier wurde gefoltert, Zwang ausgeübt, nahmen Deportationen ihren Ausgang.

Und es gibt oft eine fragwürdige Kontinuität in der weiteren Nutzung dieser Bauwerke: Polizeistationen der Nazi-Zeit blieben auch nach dem Krieg Polizeistationen, Kasernen blieben Kasernen, Bezirksgerichte Bezirksgerichte. Man könnte das mit baulichen Gegeben-

„Wir erleben eine politische Gegenwart, in der weltweit nationalistische Stimmen lauter werden und Demokratie in Gefahr gerät. Nur wer weiß, was geschehen ist, kann verhindern, dass es wieder passiert“

Gerald Beck, Geschäftsführer der Bundesimmobilien

heiten argumentieren. Allerdings blieb oft auch das Personal weitgehend gleich. In einem anderen Fall zeigt sich die Banalität des Bösen in der Weiternutzung: Die Wiener Prinz-Eugen-Straße 12 war in den 1930er-Jahren die Zentrale der „Österreichischen Turn- und Sportfront“, nach dem Anschluss 1938 Sitz des „Nationalsozialistischen Reichsbundes für Leibesübungen“ – und bald nach dem Krieg einfach das „Haus des Sports“.

Landkarte: Die Karte ist unter <https://kontaminiertes-erbe-bik.lbg.ac.at/> zu finden. Sie wird laufend erweitert.

HAUPTPLATZ 18, DEUTSCHLANDSBERG

Das 1448 errichtete Gebäude beherbergt seit 1899 das Bezirksgericht. In der Nazi-Zeit wurde es als Amtsgericht weitergeführt und war ein wichtiger Teil der NS-Maschinerie. Hier waren politische Gefangene inhaftiert. 1944/45 übergab der Gerichtsvorsteher der SS eigenmächtig zwei Zellen. 18 der hier Inhaftierten wurden am 10. April 1945 auf die Helalm deportiert und ermordet.

BIG: Die Bundesimmobilien

STUBENRING 12, WIEN

1904/05 erbaut. Zunächst waren hier Wohnungen, Geschäfte und eine Kunstakademie für Frauen untergebracht. In der Nazi-Zeit war hier ein Zwangsarbeiterlager und Sammelwohnungen für Jüdinnen und Juden, die von hier aus in Konzentrationslager verschleppt wurden. Nach dem Krieg war hier zunächst der Sitz der Kammer der gewerblichen Wirtschaft (Präsident Julius Raab). Heute sind hier Büros des Landwirtschafts- und Klimaministeriums untergebracht sowie ein Möbelhaus im Erdgeschoß.

„Die Mauern unserer Gebäude haben mehrere Staatsformen und Regierungssysteme überdauert – oft mit den gleichen Menschen, oft war auch ein und derselbe Mensch plötzlich auf der anderen Seite“

Christine Dornaus, Geschäftsführerin der BIG

„Ich gehe selbst jetzt mit ganz anderen Augen durch die Stadt“, sagt Historikerin Stelzl-Marx. Als Grazerin sei ihr früher nicht bewusst gewesen, in welchem Gebäude sie ihren Pass oder Führerschein abgeholt habe, erzählt sie. Die heutige Polizeidirektion war in der Nazi-Zeit Sitz der Gestapo, der SS, der SA. „Ein Ort des Schreckens, an dem über 40.000 Menschen in die NS-Terrormaschinerie gekommen sind.“ Oder jenes Gebäude am Stubenring 12, nahe dem Wiener Büro des Instituts für Kriegsfolgenforschung im PSK-Gebäude. Auch hier sei sie oft vorbeigegangen. Heute weiß sie: Wo heute Büros des Landwirtschaftsministeriums sind, waren in der NS-Zeit ein Zwangsarbeiterlager und Sammelwohnungen für Jüdinnen und Juden. „Von hier aus sind vier Schwestern von Sigmund Freud ins KZ Theresienstadt deportiert und ermordet worden.“

Für BIG-Geschäftsführerin Dornaus ist die Kontinuität der Nutzung dieser Gebäude „ein wesentlicher Aspekt, warum wir uns mit dem Thema befassen. Die Mauern unserer Gebäude sind teilweise jahrhundertealt und haben mehrere Staatsformen und Regierungssysteme überdauert – oft mit den gleichen Menschen, oft war aber auch ein und derselbe Mensch über Nacht plötzlich auf der anderen Seite. Diese Vorstellung ist durchaus beklemmend. Deswegen wird man ein Gebäude nicht abbrechen, aber wir haben den Auftrag, uns mit seiner Geschichte zu befassen und sie zu erzählen.“

Sie verweist aber auch auf positives Beispiel der heutigen Nutzung. Das Palais Epstein war in der NS-Zeit Sitz des Reichsbauamts. 1998 wurde es von der BIG angekauft. Seither nutzt es das Parlament, etwa für eine Demokratiewerkstatt für Kinder und Jugendliche. **N**

Für das Heute lernen

Warum es heute wichtig ist, zu wissen, welche Funktion Gebäude in der NS-Zeit hatten und welche Verbrechen dort begangen wurden, erklärt BIG-Geschäftsführer Gerald Beck: „Wir stehen an einem historischen Wendepunkt: Die letzten Zeitzeuginnen und Zeitzeugen sterben. Mit ihnen drohen persönliche Erinnerungen, aber auch historische Warnzeichen zu verblassen. Gleichzeitig erleben wir eine politische Gegenwart, in der weltweit nationalistische Stimmen wieder lauter werden und an verschiedenen Orten der Welt Demokratie in Gefahr gerät. Gerade deshalb ist es entscheidend, Verantwortung zu übernehmen – aus der Vergangenheit zu lernen, um die Zukunft mitzugestalten. Denn nur wer weiß, was geschehen ist, kann verhindern, dass es wieder passiert.“

Die Historikerinnen und Historiker rund um Barbara Stelzl-Marx sind mit einem Fragenkatalog an die einzelnen Gebäude herangegangen. Wurde dieser Ort durch eine NS-Behörde genutzt, stand er unter Hoheit der NS-Justiz? Gab es eine erzwungene oder unter Druck erfolgte Eigentumsübertragung? Wurde physische Gewalt angewendet? Gab es Zwangsunterbringung? War der Ort Ausgangspunkt für Deportationen, wurde hier getötet oder wurden hier Menschen in den Tod geschickt? Wird eine (oder mehrere) dieser Fragen mit Ja beantwortet, spricht man von „historischer Kontamination“, ohne diese weiter zu klassifizieren. Denn: „Für Personen, die hierher mussten, waren das jedenfalls Orte der Angst und oft auch Ausgangspunkt persönlicher Katastrophen“, so Stelzl-Marx.

In Grundbüchern, historischen Archiven, Sekundärliteratur etc. wurden die BIG-Gebäude erforscht. Was dabei zutage kam, kann man auf einer **Online-Landkarte** nachlesen. Zudem werden vor Ort Gedenktafeln angebracht und ein QR-Code leitet Interessierte zu den weiterführenden Informationen, erklärt BIG-Geschäftsführerin Christine Dornaus. Informationsveranstaltungen und Dialogforen gibt es für jene Menschen, die in und mit diesen Häusern arbeiten. „Sie sollen die Geschichte gut kennen und ihr Wissen weitergeben“, so Beck. Weiteren Gebäuden würden durch die BIG untersucht, das werde mehrere Jahre in Anspruch nehmen.

Zeitzeugen aus Stein



A) Vor dem Lesen

- Sammeln Sie möglichst viele konkrete Beispiele für sichtbare Formen der Erinnerungskultur im öffentlichen Raum (z. B. Denkmäler, Gedenktafeln und Straßennamen).
- Diskutieren Sie gemeinsam mit Ihrer Sitznachbarin bzw. Ihrem Sitznachbarn, wodurch ein Ort zu einem Erinnerungsort wird.
- Beurteilen Sie, weshalb manche historischen Orte sichtbar erinnert werden, andere jedoch kaum wahrgenommen werden.



B) Textbearbeitung

- Lesen Sie den Artikel aufmerksam durch.
- Ergänzen Sie mithilfe des Textes den jeweiligen Ort zu den Beschreibungen in der Tabelle.

Ort	Beschreibung
	Sitz des „Nationalsozialistischen Reichsbundes für Leibesübungen“
	Ort politischer Inhaftierungen
	Sammelwohnungen für Jüdinnen und Juden

- Arbeiten Sie anhand von zwei dieser Beispiele heraus, wie sich die Nutzung historisch belasteter Gebäude nach 1945 verändert hat.
- Erklären Sie den Begriff des „kontaminierten Erbes“ mit eigenen Worten.
- Deuten Sie die Aussage von Barbara Stelzmarx: „Ich gehe jetzt mit ganz anderen Augen durch die Stadt.“ Berücksichtigen Sie dabei auch die Bedeutung historischer Orte für die Wahrnehmung des öffentlichen Raumes.



C) Textproduktion

- Wählen Sie einen historischen Ort in Ihrer Umgebung oder suchen Sie sich eines der untenstehenden Beispiele aus. Recherchieren Sie – falls notwendig – überblicksmäßig die Geschichte des gewählten Ortes während der NS-Zeit und halten Sie Ihre Ergebnisse stichwortartig fest:
 - Stubenring 12
 - Aspangbahnhof
 - Malzgasse 7
 - Philippof
- Situation: Sie arbeiten für ein Jugendmagazin, das im Rahmen eines Themenschwerpunkts zum 81. Jahrestag des Endes des Zweiten Weltkriegs unter dem Titel „Stille Zeugen: Wenn Orte sich erinnern“ konkrete historische Orte sichtbar machen möchte, deren Geschichten heute oft übersehen werden. Verfassen Sie eine **Reportage** über den in a) gewählten Ort und bearbeiten Sie folgende Arbeitsaufträge:
 - Stellen Sie zentrale historische Ereignisse und Veränderungen des Ortes dar.
 - Arbeiten Sie Zusammenhänge zwischen der Vergangenheit und Gegenwart des Ortes heraus.
 - Diskutieren Sie die Bedeutung des Ortes für die heutige Erinnerungskultur.

Schreiben Sie 540 bis 660 Wörter.
Markieren Sie Absätze mittels Leerzeilen.



D) Weiterführende Aufgaben

- Entwerfen Sie für den von Ihnen in Aufgabe C) gewählten Ort eine Gedenktafel. Berücksichtigen Sie dabei insbesondere:
 - relevante historische Informationen zu dem Ort
 - die Bedeutung des Ortes für die heutige Erinnerungskultur
 - die Frage, weshalb an den Ort erinnert werden soll
- Präsentieren Sie Ihre Gedenktafel im Plenum und begründen Sie Ihre gestalterischen und sprachlichen Mittel.